

Besprechungen

Verba docent. Festschrift zum 60. Geburtstag von Lauri Hakulinen am 6. 10. 1959. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 263. Helsinki 1959. 613 S.

Die anerkannte Stellung, die Prof. Lauri Hakulinen unter den Vertretern der nationalen finnischen Wissenschaften innehat, wird bewiesen durch das Ausmass der zu seinem 60. Geburtstag erschienenen Festschrift: 613 Seiten und 55 Verfasser, darunter zahlreiche ausserhalb der Grenzen Finnlands. Ausser Forschern des Finnischen und der finnisch-ugrischen Sprachen ergreifen auch Vertreter der Ethnographie, der Folkloristik, der Literaturgeschichte und des Unterrichts der Muttersprache das Wort. Obgleich die Verfasser im Werk durchgehend hervorragende, ihr Fach beherrschende Forscher sind, von denen ein jeder Bemerkenswertes zu sagen hat, möchte ich mich hier jedoch nur auf einen Teil des vielseitigen Inhalts des Buches beschränken, indem ich in erster Linie die zur eigentlichen Finnougristik gehörenden Artikel behandle.

Den eigentlichen Aufsätzen geht ein von Martti Haavio geschriebener kurzer Lebenslauf Lauri Hakulinens voraus. Daraus spricht in einem Masse warmer Geist, geschickter Stil und Sachkenntnis hinsichtlich des Inhalts, dass nur ein Dichter und schon früher Freund des Jubilanten ihn zu verfassen imstande war.

In die älteste Vorgeschichte unseres Sprachstammes dringt Aulis Joki ein in seiner Untersuchung »Probleme der finnisch-ugrischen Paleolinguistik«. Er behandelt hauptsächlich alte Wortschatzgemeinschaften der finnisch-ugrischen und indoeuropäischen Sprachen und versucht auf deren Grundlage ein Bild von der Kultur des finnisch-ugrischen Urvolks zu geben.

Béla Kálmán berichtet über den in Vorbereitung befindlichen ungarischen Dialektatlas. Hinsichtlich der auf ungarischem Gebiet gesprochenen Dialekte wurde die Sammelarbeit im Frühjahr 1959 eingestellt. Ausserdem ist beabsichtigt — und teilweise auch schon verwirklicht —, Material im Gebiet der Tschechoslowakei, von Rumänien, Jugoslawien und Österreich zu sammeln. Im ungarischen Raum führten sieben ausgebildete Sammler diese Arbeit aus. Als Hilfsmittel verwendeten sie besondere Fragehefte. Augenblicklich läuft eine gründliche Überprüfungsarbeit, die sichern soll, dass keine fehlerhaften Angaben in den Atlas kommen.

Paavo Ravila behandelt die Ordinalzahlen der finnisch-ugrischen Sprachen und konzentriert sich dabei auf jene zwei am weitesten verbreiteten Typen, die durch mordw. *-tše* und finn. *-nte* vertreten werden. Ersteres setzt nach Verf. die von jeher sehr produktive deminutive Ableitung **ńé* fort. In den gleichen Zusammenhang gehören somit auch die finnischen Suffixe *-ise-*, *-itse-* und lapp. *-š* ~ *-šš* sowie die im Mordwinischen mit dem Suffix *-tše* gebildeten Adjektive. Auch das finnische prolative *-tse*, das eine Entsprechung im Mordwinischen hat, sowie der Terminativ in den permischen Sprachen auf *-edž* enthalten offensichtlich das gleiche Element. Gestützt auf das Material aus dem Manuale Lapponicum von Olaus Graan, das 1669 erschien, weist Ravila darauf hin, dass das finn. Suffix *-nte* ursprünglich eine *mt*-Verbindung enthalten habe. Mit einigen Vorbehalten führt er das erwähnte Suffix auf die uralische Ursprache zurück.

Über die Ordinalia schreibt auch Martti Räsänen, der für beide von Ravila behandelten Suffixe erstaunlich ähnliche Entsprechungen in den altaischen Sprachen festgestellt hat.

György Lakó berichtet über seine Beobachtungen über die jüngste Entwicklung des nordwogulischen Dialektes. Er vergleicht sein im Jahre 1952 gesammeltes Material mit früherem und stellt fest, dass im Verlauf der letzten Jahrzehnte besonders lautliche, aber auch morphologische Änderungen eingetreten sind.

Julius Mägiste bewegt sich in seinem Artikel »Über terminative Endungen und Konstruktionen« unter umfangreichen und interessanten Problemen. Er findet bei den Ausdrücken der Terminativität in den finnisch-ugrischen Sprachen bestimmte Gruppierungen, die darauf hinweisen, dass auf verschiedenen Seiten eine ähnliche Entwicklung stattgefunden hat. Das Terminative wird entweder durch einen Ortskasus, durch einen besonderen sekundären Terminativkasus oder durch Post-

positionen ausgedrückt. die häufig aus Nominalformen von Verben mit der Bedeutung 'kommen' und 'gehen' stammen oder aber aus Nomina mit der Bedeutung 'Ende', 'Grenze', 'Länge' und 'Höhe'.

Erkki Itkonens Beitrag »Etymologische Beiträge« behandelt Wörter mit der Bedeutung 'draussen' und 'weit, fern' in den finnisch-ugrischen Sprachen. Verf. zeigt, dass zur svrjän. Wortgruppe *il* (z.B. *ile* 'weithin, in die Ferne', *ilin* 'weit, in der Ferne') finn. *ulko-* und lapp. *ol'go-* 'das Äussere, Aussen-' gehören und nicht finn. *ete-* 'Vor-', *etä-* 'weit, fern', ung. *elő* 'Vor-' usw., wie früher angenommen worden ist. Auch semantisch interessante Gesichtspunkte treten in der folgenden Etymologie zu Tage: tscher, *tü-*, *tüj-* 'das Äussere, Aussen-', fi. *syvä*, liv. *terà*, *tivà*, *türà* 'tief', lapp. *dávve-* 'Norden; tiefes Meer, die tiefste Stelle im See und Fluss; Aussen-'. Das gleiche lässt sich auch von der Wortgruppe lapp. *mæ'ëe* 'Seite, Rand' sagen, die bereits schon früher mit den Worten fi. *metsä* 'Wald' und ungar. *messze* 'weit, entfernt, fern, entlegen' zusammengestellt worden ist. Für diese Etymologie bringt Itkonen mittels neuen Materials weitere Unterstützung; gleichzeitig erklärt er gut die Bedeutungsunterschiede. Auch er hält für wahrscheinlich, dass lapp. *mæ'ëe* 'Wald, Wildnis' ein älteres finnisches Lehnwort ist.

Irene Sebestyén-Németh schreibt über die samojedischen Entsprechungen von ungar. *szër*, das uralischer Herkunft ist und vielfältige Bedeutung hat, und stellt abschliessend fest, dass es vielleicht schon in der uralischen Ursprache abstrakt verwendet wurde.

Knut Bergsland behandelt Korrelativableitungen des Lappischen. Weiterbildungen vom finnischen Typ *veljekset*, die gegenseitige Verwandtschaft ausdrücken, werden im Lappischen ja viel häufiger als im Finnischen benutzt. Bergsland erörtert auf interessante Weise Probleme der Verwendung und des Ursprungs der verschiedenen Ableitungen.

Aus dem Bereich der finnisch-ugrischen Etymologie stammen die Aufsätze von Matti Liimola »Über einige ugrische Wörter« (wog. *lumpänt* 'Nymphaea', ostj. *ët*, *e!* 'Körper, Haut', wog. *sakv*, *sak* 'Stück', ung. *reped* 'bersten, sich spalten, reissen', *repezst* 'sprengen, spalten'), Toivo Lehtisalo »Über einige samojedische Wörter« (samOstj. *kämia*, *kävica* 'Salmo Lenoc', Jur. *šämpä* 'schamanisieren', Jur. *pädä* 'in den Topf, Kessel tun') und Asbjörn Nesheim »Ein lappischer Seefahrtsausdruck und sein Ursprung«.

Thema des Artikels von Günter Stipa sind die Nominalsätze der permischen Sprachen. Verf. unterscheidet zwei Haupttypen:

die Prädikativsätze (z.B. syrj. *juris zariialema* 'sein Kopf war goldhaarig') und die nominalen Subjektsätze (z.B. syrj. *jegorlen tsukertema emburse* 'Georg hat ein Vermögen gesammelt'). Auf Grund dieser Einteilung wird dann die Verwendung der verschiedenen Verbalnomina in den Nominalsätzen behandelt.

MIKKO KORHONEN

Ural-Altäische Jahrbücher. Fortsetzung der »Ungarischen Jahrbücher«. Gedenkband Julius von Farkas. Band XXXI. Otto Harrassowitz. Wiesbaden 1959. 504 S. + 18 Tafeln.

Band XXXI der Ural-Altäischen Jahrbücher ist dem Gedenken des Begründers dieser Publikationsreihe, JULIUS VON FARKAS, gewidmet. Der Anfang des Bandes, der Teil A, umfasst vier Artikel, die verschiedene Erscheinungsformen seiner Lebensarbeit behandeln: EMIL ÖHMANN: Julius von Farkas 27. 9. 1894—12. 7. 1958 (S. 1—6), EMERICO VÁRADY: Julius von Farkas und die ungarische Literaturgeschichte (S. 7—12), ERKKI ITKONEN: Julius von Farkas und die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft (S. 13—19), OMELJAN PRITSAK: Julius von Farkas und die ural-altäische Forschung (S. 20—23). Es folgt das Literaturverzeichnis: Ergänzungen zur »Julius von Farkas Bibliographie« (S. 24—32).

Der Teil B enthält 49 Aufsätze aus verschiedenen Gebieten der Uralistik, Altaistik, Volkskunde und der Literaturforschung. Im folgenden referiere ich die mit der uralischen Sprachforschung zusammenhängenden Artikel.

PENTTI AALTO zeigt in seiner Untersuchung »Ein alter Name des Kupfers« (S. 33—40), dass die auf die uralische Ursprache zurückgehende Benennung des Metalls fi. *vaski* 'Kupfer', ung. *vas* 'Eisen', samJur. *jěsea*, *vešěä* 'id.' (Entsprechungen in allen uralischen Sprachen), die von indoeuropäischer Seite entlehnt worden ist, den frühest möglichen Zeitpunkt der Auflösung der uralischen Ursprache zu zeigen vermag. Unter Berücksichtigung der archäologischen Beweise über die Verbreitung der Verwendung des Kupfers lässt sich die Entlehnung des Wortes ungefähr auf die Jahre 3 500—3 000 v. Chr. datieren. Wenn das Wort *vaski* aus der uralischen Ursprache stammt, ist dies der frühest mögliche Zeitpunkt der Auflösung der Sprache. Diese Datierung dürfte auch den heutigen Auffassungen der Archäologen nicht widersprechen. Entgegen dem oben Dargestellten lässt sich denken, dass sich ein Kulturterminus wie das Wort *vaski* auch in die einzelnen Gruppen